



Franz Krug

Kaplan Franz Krug

Aus dem Buch von Gutbert Klug:

„Pfarrer Franz Krug,
Seelsorger, Dichter und Künstler“

1930 wurde Franz Krug zum Priester geweiht. Josef Stangl, der spätere Würzburger Bischof, war sein Kursgenosse. Die beiden waren zeitlebens gute Freunde.

In seinem langen Priesterleben waren es zwei Seelsorgestellen, die er und die ihn prägten: Schweinheim bei Aschaffenburg und Dorfprozellen.

Für den jungen Kaplan war Schweinheim so etwas wie die erste Liebe. Der unvergessliche Pfarrer Umenhof, ein geistreiches Original, hat ihn tief geprägt. Hier lernte er auch eine äußerst rege Jugend in einer sehr



Kaplan Krug mit Bischof Ehrenfried

turbulenten Zeit kennen, die 1929 gegründete Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg. Diese Verbindung von Katholizismus mit der genialen Idee Baden Powells faszinierte ihn so, dass sie ihn ein Leben lang nicht los ließ und er der DPSG viel Raum und Zeit seines priesterlichen Lebens widmete.

Die Kaplanszeit in Schweinheim, einem heutigen Stadtteil von Aschaffenburg, war einer der einschneidendsten Abschnitte seines Lebens, wie er oft berichtete.

So sehr die Nazis sich über Krugs Verhalten in der Schule ärgerten – ein anderes Betätigungsfeld von Kaplan Krug ließ sie vor Wut schäumen, weil sie ihn hier noch weniger packen konnten, und er dort viel gefährlicher war: die kirchliche Jugendarbeit. Krug war Bezirkspräses des katholischen Jungmännerverbandes und Stammeskurat des Stammes Schweinheim der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg. Dieser Stamm wurde am 7. Juni 1933 gegründet. Krug war also der erste Kurat. Der Stammesfeldmeister war der 18-jährige Bäckergehilfe Willi Giegerich. Obwohl mehrere Mitglieder zum Übertritt zur Hitlerjugend gezwungen wurden, arbeitete der Stamm weiter. Am Georgstag 1934 in Würzburg legten die ersten Schweinheimer ihr Versprechen ab. Als die Schikanen unverträglich wurden, traf sich der harte Kern in der elterlichen Backstube von Willi, setzte die Pfadfinderarbeit heimlich fort und widersetzte sich den Gleichschaltungsbestrebungen der Nazis. Als diese Plakate klebten, um die Jungen für die HJ und das Jungvolk abzuwerben, rissen die Pfadfinder diese Plakate in Nacht- und Nebelaktionen ab. Wenn sie erwischt wurden, musste sie ihr Kaplan wieder aus dem Gefängnis rauspauken. Wie er erzählte, musste er dies einige Male tun. So auch bei Willi Giegerich. Willi wurde von einem



Kaplan Franz Krug – Stammeskurat der Pfadfinder

Arbeitskollegen verpiffen, als er ihm den Goebbelsbrief (vom Juni 1933 – ein anonym „Offener Brief an den Herrn Reichsminister zur Volksaufklärung“, der die Machenschaften der NSDAP und ihrer Führer anprangerte.) am 16.7.1937 zu-steckte. Willis Ausrede, er hätte bei der Erfüllung seiner täglichen Guten Tat Altpapier aufgelesen und dabei diesen Goebbelsbrief gefunden, wurde vom Bezirksamt als „völlig unglaubwürdig“ erachtet und so kommt Giegerich in „Schutzhaft“.

„Durch die Verbreitung dieser Schrift und durch sein Verhalten hat sich Giegerich als ein Element erwiesen, von welchem eine unmittelbare Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit droht.“ Acht Wochen sitzt der 22-jährige im Landgerichtsgefängnis, bis ihn Kaplan Krug herausholt.

Das Verbot aller Jugendbünde 1938 machte die Pfadfinder nur vorsichtiger, aber nicht weniger aktiv. Sie gewannen sogar neue Mitglieder, die nach Krugs Weggang auf der Obernauer Kapelle im Januar 1939 ihr Versprechen ablegten.

Kaplan Krug wird in Schweinheim weiterhin beobachtet. Zuträger gab es genug – bei Predigten, Jugendgottesdiensten; z.B. beim Bekenntnistag am 13.6.1937: Die Polizei Schöllkrippen schildert diesen bis in alle Einzelheiten – Prediger war Kaplan Franz Krug. Bereits am 26. Mai 1936 haben die Nazis Erfolg. Der Oberstaatsanwalt in Bamberg erhebt beim Sondergericht, nicht mehr beim Landgericht, nach dem Heimtücke-

gesetz von 1934 öffentliche Klage und beantragt die Hauptverhandlung, obwohl nur die bekannten Vorgänge vom September 1937 in der 7. Klasse wiederholt werden.

In dem Bericht vom 10.1.1936 des Bezirksamts Aschaffenburg an die Regierung von Unterfranken: „Kaplan Krug bestreitet zwar teilweise die ihm zur Last gelegten Tatsachen. Es steht jedoch aus seinen eigenen Zugeständnissen fest, dass er den Religionsunterricht und die Kanzel missbraucht, um seine grundsätzliche Gegnerschaft zum Nationalsozialismus zu offenbaren, nicht in der Lage ist, im Unterricht Ordnung und Disziplin aufrecht zu erhalten. Die Stellung des Kaplain Krug in Schweinheim ist unhaltbar. Ich bitte um entsprechendes Eingreifen und um Betreibung der Versetzung.“

Am 14.2.1936 stellt der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Bamberg das Verfahren ein, „... da ein strafbarer Tatbestand insbesondere nach der inneren Seite nicht erweislich ist.“ (Unterschrift unleserlich).

Teile der Justiz waren also noch nicht eingeschaltet. Diese Verfahrenseinstellung erboste den SS-Obersturmführer Gerum: „Ich ersuche über den SS-Oberabschnitt in München, Bericht über das Verhalten des Kaplains Krug zu erstatten, damit endlich dieser Hetzkaplain verschwindet.“ Im gleichen Schreiben vom 28.2.1936 bedauert er, dass das Ordinariat Würzburg eine Strafversetzung von Krug verweigert: „Sämtliche Stellen, die bisher angegangen wurden, können oder wollen gegen diesen Hetzer nicht vorgehen. Dass das Ordinariat Würzburg von sich aus nicht zugreift, ist klar, nachdem Geistliche nur mit Zustimmung des Reichskirchenminister Kerrl festgenommen werden dürfen, so bin ich machtlos.“

Am Tage vorher hatte der SO bereits festgestellt: „... wird Krug nicht versetzt, da sich die bischöfliche Behörde auf den Standpunkt stellt, Krug sei ein tadelloser und verdienstvoller Geistlicher.“

Bis 1938 wird ununterbrochen die Versetzung betrieben – ohne Erfolg. Krug weiß davon nichts und bewirbt sich dann 1938 freiwillig um Dorfprozellen. Pfarrer Franz Krug starb am 11. Dezember 1993 in Bad Kissingen.

Alle Textpassagen aus dem Buch von Gutbert Klug.

Von diesem Buch sind noch Exemplare
in unserer Geschäftsstelle erhältlich